

Johannes Brahms (1833–1897)

Symphony No. 1 in C minor, op. 68

- [01] Un poco sostenuto – Allegro18:12
- [02] Andante sostenuto10:11
- [03] Un poco allegretto e grazioso 05:15
- [04] Adagio – Più andante –
Allegro non troppo ma con brio –
Più allegro18:17

total 52:00

STANISLAW
SKROWACZEWSKI

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE
SAARBRÜCKEN KAISERSLAUTERN

JOHANNES BRAHMS Erste Sinfonie c-moll op. 68

„ICH WERDE NIE EINE SYMPHONIE KOMPONIEREN!“

Wie lange und intensiv sich Johannes Brahms mit dem Gedanken auseinandersetzte, eine Sinfonie zu komponieren, wie er dieses Vorhaben immer wieder zur Seite drängte, wird an seinen ersten Kompositionen für Orchester deutlich. Ende Juli 1854 berichtete er seinem Freund Joseph Joachim von der Arbeit an einer geplanten Sinfonie, einem Werk, das ursprünglich als Sonate für zwei Klaviere konzipiert war. Aus dem Brief lassen sich eindeutige Zweifel herauslesen, wenn Brahms etwa schreibt, er wisse nicht, *ob es besonders für Orchester recht ist*. Weiter heißt es: *Ermunterst Du mich zu den andern Sätzen? Ich komme mir dummdreist vor*. Wenig später ging aus dem Plan der Sinfonie das *Erste Klavierkonzert* hervor, ein ursprünglich für das Scherzo vorgesehener Entwurf wurde im zweiten Satz („Denn alles Fleisch, es ist wie Gras“) des *Deutschen Requiems* verarbeitet.

Zu der Unsicherheit im Umgang mit dem Orchester und der fehlenden Erfahrung auf

dem Gebiet der Instrumentation kamen die Skrupel vor den unüberwindbar scheinenden Ansprüchen der Gattung Sinfonie in der Nachfolge Ludwig van Beethovens. Noch Anfang der siebziger Jahre – Brahms arbeitete zu dieser Zeit längst an seiner *Ersten Sinfonie* – schrieb er in einem Brief an den Dirigenten Hermann Levi: *Ich werde nie eine Symphonie komponieren! Du hast keinen Begriff davon, wie es unsereinem zu Mute ist, wenn er immer so einen Riesen hinter sich marschieren hört*. Dieser „Riese“ Beethoven hatte mit seinen neun Sinfonien einen Gipfelpunkt erreicht, von dem aus eine eigenständige Weiterentwicklung der Gattung lange Zeit unmöglich schien.

So schrieb Brahms in den Jahren 1857 bis 1859 zunächst zwei Serenaden für Orchester – ein Versuch, sich der Gattung Sinfonie zu nähern, ohne ihr in allen Ansprüchen gerecht werden zu müssen. Dass er sich dieser Tatsache bewusst war, beweist einmal mehr ein Brief an Joseph Joachim vom 8. Dezember 1858, in dem er den Freund um Notenpapier bat. Brahms schrieb: *Das Papier brauche ich, um nun doch schließlich die 1te Serenade in eine Sinfonie zu verwandeln. Ich sehe es ein, dass das Werk so eine Zwittergestalt, nichts*

Rechtes ist. Ich hatte so schöne, große Ideen von meiner ersten Sinfonie, und nun!

ERSTE SINFONIE

Erst Jahre später, im Sommer 1876, beendete Brahms die Arbeit an seiner Erste Sinfonie. Begonnen hatte er mit der Komposition spätestens 1862, denn bereits im Juni dieses Jahres schickte er das Manuskript des ersten Satzes (allerdings noch ohne die langsame Einleitung) an Clara Schumann. Viele Details verweisen eindeutig auf Beethoven, so z.B. die Grundtonart c-moll, die große Schlussapothese in C-dur oder das Hauptthema des Finales mit seinen unüberhörbaren Anklängen an das Freudenthema der „Neunten“. Hans von Bülow prägte den immer wieder zitierten Ausspruch von der „Zehnten Beethovens“. Dennoch ist die Sinfonie ein durch und durch eigenständiges Werk, in dem Brahms eine bis dahin einzigartige motivische Verklammerung aller vier Sätze des sinfonischen Zyklus erreichte. Die Keimzelle bildet die langsame Einleitung des Kopfsatzes (Sostenuto): zwei gegensätzlich verlaufende chromatische Linien in den Streichern und Bläsern über ostinaten Achteln der Pauken und Bässe. Das

bisher weitgehend auf die Durchführung der Ecksätze beschränkte Prinzip der motivisch-thematischen Arbeit wird in den Sinfonien von Johannes Brahms auf fast alle Abschnitte (auch der Mittelsätze) ausgedehnt.

An keinem anderen Werk hat Brahms so lange gearbeitet und gefeilt wie an seinem sinfonischen Erstling – auch dies ein Zeichen seiner Unsicherheit. Als dann am 4. November 1876 Otto Dessoff im Großherzoglichen Hoftheater Karlsruhe den Taktstock zur Uraufführung der Ersten hob, schien der Bann gebrochen. Theodor Billroth, einer der engsten Freunde des Komponisten, dem Brahms die Partitur seiner Ersten Sinfonie geschickt hatte, schrieb in einem Brief vom 10. Dezember 1876: *Verzeih, dass ich erst heute Deine Partitur zurückschicke! Doch ich konnte mich schwer davon trennen! [...] Dass der ganzen Symphonie ein ähnlicher Stimmungsgang zugrunde liegt wie der Neunten von Beethoven, ist mir beim Studium immer mehr aufgefallen, und doch tritt gerade Deine künstlerische Individualität in diesem Werke besonders rein hervor.*

Die übrigen drei Sinfonien entstanden in wesentlich kürzeren Abständen, die Zweite

wurde bereits ein Jahr später, Ende Dezember 1877, zum ersten Mal gespielt und brachte den endgültigen Durchbruch. Brahms zählte von da an zu den großen Sinfonikern des 19. Jahrhunderts.

Thomas Sick

JOHANNES BRAHMS

Symphony No. 1 in C minor, op. 68

“I WILL NEVER COMPOSE A SYMPHONY!”

How long and intensively Johannes Brahms played with the idea of composing a symphony and constantly brushed aside such a project becomes clear when one examines his first orchestral compositions. At the end of July 1854, he reported to his friend Joseph Joachim about his work on a planned symphony, a work that was originally conceived as a sonata for two pianos. His doubt is apparent, for example when he asks whether it is particularly good for orchestra. Further, he writes: *Can you encourage me concerning the other movements? I have the feeling that I am impertinent.* A short time later, Brahms transformed these plans for a first symphony into his first piano concerto;

a draft originally conceived for the Scherzo was worked into the second movement of the *German Requiem* (“Denn alles Fleisch, es ist wie Gras”). Not only did Brahms feel a certain discomfort in regard to composing for orchestra as well as in the area of orchestration, he also had qualms about what he felt were the insurmountable hurdles of the symphonic genre after Beethoven. As late as the 1870s – Brahms had long been working on his First Symphony – he wrote in a letter to the conductor Hermann Levi: *I will never compose a symphony! You have no idea how one of us composers feels when he always hears such a giant marching after him.* With his nine symphonies, this “giant” Beethoven had achieved such a pinnacle that any further independent development of the genre long seemed impossible.

This is why between 1857 and 1859, Brahms first wrote two Serenades for orchestra – in an attempt to approach the symphonic genre without having to do justice to all of its demands. That he was thoroughly conscious of this fact is proven once again by a letter he wrote to Joseph Joachim on December 8, 1858, in which he asked his friend for score paper. Brahms wrote: *I need this paper to finally*

transform the first Serenade into a symphony. I now see that it is not good for this work to be a sort of hybrid. I had such beautiful, grand ideas for my first symphony, and now!

FIRST SYMPHONY

It wasn't until years later, in summer 1876, that Brahms completed his work on the First Symphony. He had begun this composition in 1862 at the latest, because he sent the manuscript of the first movement (although without the slow introduction) to Clara Schumann in June of this year. Many details clearly refer back to Beethoven, e.g. the key of C minor, the grand final apotheosis in C major or the main theme of the finale with its unmistakable reminiscences of the "Ode to Joy" theme in the Ninth. Hans von Bülow was responsible for the often cited catchphrase about "Beethoven's Tenth". Despite this, the symphony is a thoroughly independent work in which Brahms achieved a motivic parenthesis of all four movements that was unique for its time. The slow introduction of the first movement (Sostenuto) is the germ cell for this: two chromatic lines in the strings and winds that converge on each

other above ostinato eighths in the tympani and basses. The principle of motivic-thematic elaboration that had until then been primarily restricted to the development sections in the first and last movements is found in Brahms' symphonies in nearly all sections (including the middle movements).

Brahms worked on and polished no other work to the extent that he did his symphonic firstling – another sign of his uncertainty. But when Otto Dessoff picked up the baton in the Court Theater of the Karlsruhe Grand Duke on November 4, 1876 for the work's premiere, the spell seems to have been broken. Theodor Billroth, one of the composer's closest friends, whom Brahms had sent the score of his First Symphony, wrote in a letter dated December 10, 1876: *Please excuse the fact that I am only returning your score today! But it was hard for me to part with it! [...] That the foundation of the entire symphony is similar in mood to the Ninth by Beethoven became increasingly clear to me as I studied it, and yet your artistic individuality emerges particularly clearly.*

Brahms' other three symphonies were written in substantially shorter periods; the Second

premiered one year later at the end of December 1877. This finally resulted in his breakthrough. From then on, Brahms was considered as one of the great symphonic composers of the nineteenth century.

Thomas Sick

Translation: Elizabeth Gabbler

* * *

STANISLAW SKROWACZEWSKI

Stanislaw Skrowaczewski ist sowohl als Komponist wie auch als Dirigent erfolgreich. 1946 wurde er Direktor der Philharmonie Breslau. Danach hatte er nacheinander Chefdirigentenstellen der Philharmonischen Orchester in Kattowitz, Krakau und Warschau inne. Ein Sprungbrett zur internationalen Karriere war der Gewinn des Internationalen Dirigentenwettbewerbs in Rom im Jahr 1956: George Szell lud ihn 1958 ein, für einige Wochen das Cleveland Orchestra zu dirigieren.

1960 wurde Skrowaczewski Chefdirigent des Minneapolis Symphony Orchestra und blieb dort neunzehn Jahre lang. Von 1984 bis 1991 ging er in gleicher Funktion zum Hallé

Orchestra. Als Gastdirigent erhält er regelmäßig Einladungen nach Nord- und Südamerika, Australien, Japan und in zahlreiche Städte Europas. Ende 1994 wurde Skrowaczewski zum Ersten Gastdirigenten des Rundfunk-Sinfonieorchesters Saarbrücken ernannt, mit dem ihn seit vielen Jahren eine enge Zusammenarbeit im Konzertsaal wie auch im Studio verbindet. Mit dem Orchester hat er 2003 und 2006 Tourneen nach Japan unternommen.

Stanislaw Skrowaczewski ist „Conductor laureate“ des Minnesota Orchestra und Chefdirigent des Yomiuri Nippon Symphony Orchestra in Tokyo.

Seine Bruckner-Einspielung mit dem RSO wurde 2002 mit dem „Cannes Classical Award“ ausgezeichnet. Die Aufnahme sämtlicher Sinfonien von Beethoven mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken wurde von der internationalen Kritik gepriesen. Auch nach der Fusion des Rundfunk-Sinfonieorchesters Saarbrücken mit dem SWR Rundfunkorchester Kaiserslautern sind weitere Produktionen zusammen mit Skrowaczewski entstanden, so zuletzt bei OehmsClassics, wo neben diesen Gesamtaufnahmen auch seine Einspielung sämtli-

cher Schumann-Sinfonien und eine CD mit eigenen Werken herausgekommen ist – bei dem in München ansässigen Label werden nacheinander auch die Aufnahmen aller vier Brahms-Sinfonien erscheinen.

Stanislaw Skrowaczewski commands a rare position in the international musical scene being both a major conducting figure and a highly regarded composer. In 1946 he became conductor of the Wroclaw (Breslau) Philharmonic, and he later served as Music Director of the Katowice Philharmonic, Krakow Philharmonic and Warsaw National Orchestra.

After winning the 1956 International Competition for Conductors in Rome he was invited by George Szell to make his American debut conducting the Cleveland Orchestra in 1958. This led to engagements with the New York Philharmonic, Pittsburgh and Cincinnati Symphonies and, in 1960, to his appointment as Music Director of the Minneapolis Symphony Orchestra (now the Minnesota Orchestra). Skrowaczewski has regularly conducted the major orchestras of the world as well as the Vienna State Opera and the Metropolitan Opera.

From 1984 to 1991 he was appointed Principal Conductor of the Hallé Orchestra.

Beginning with his Overture 1947, which won the Szymanowski Competition in Poland, many of Skrowaczewski's works have received major international awards. Among his most recent compositions are his *Symphony*, premiered in 2003 by the Minnesota Orchestra, the *Concerto for Orchestra*, short-listed for a Pulitzer Prize in 1999 and his *Violin Concerto*, commissioned and premiered by the Philadelphia Orchestra. Earlier works performed by major European and American orchestras are the *Concerto for Clarinet*, *Concerto for English Horn* and *Ricerari Notturmi*, recipient of a Kennedy Center Friedheim Award in 1976, and at the end of 2009 his latest composition *Concerto for Winds* will be premiered by the Deutsche Radio Philharmonie and Bayerische Rundfunk orchestras.

Many celebrated earlier recordings have been re-released on CD and his digital recordings of Shostakovich, Brahms and particularly Bruckner have received highest praise. Skrowaczewski's recordings of Bruckner's 11 symphonies and Beethoven's 9 symphonies with the Saarländischer Rundfunk Orchestra for

Arte Nova have received enormous critical acclaim, with the Bruckner receiving the Cannes 2002 Award for Best Orchestral Recording of 18th/19th Century Orchestral Work.

Guest engagements now take Skrowaczewski across North and South America, Europe and Japan. Skrowaczewski is currently the Conductor Laureate of the Minnesota Orchestra, Principal Guest Conductor of the Deutsche Radio Philharmonie (formerly Saarbrücken Radio Symphony Orchestra) and Principal Conductor of the Yomiuri Nippon Symphony Orchestra in Tokyo.

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE SAARBRÜCKEN KAISERSLAUTERN

Die Deutsche Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern ist eines der renommierten deutschen Rundfunkorchester. Mit der Saison 2011/12 übernimmt Karel Mark Chichon das Dirigentenpult von Christoph Poppen, der seit 2007 die Position des Chefdirigenten inne hatte. Stanislaw Skrowaczewski ist dem Orchester seit vielen Jahren als Erster Gastdirigent verbunden.

Regelmäßige Spielstätten sind in Saarbrücken und Kaiserslautern, aber auch im Dreiländereck Deutschland – Frankreich – Luxemburg (Großregion SaarLorLux) und in Rheinland-Pfalz. Das Orchester bespielt außerdem Konzertreihen in Karlsruhe, Mainz und in der Alten Oper Frankfurt. In der Saison 2011/12 gastiert es bei den Schlosskonzerten Neuschwanstein, im Festspielhaus Baden-Baden, in der Philharmonie Luxembourg, beim Festival RheinVokal und bei den Europäischen Kulturtagen in Karlsruhe. Große Tournées führten das Orchester bereits 2008 in die Schweiz und 2009 nach China. Im Herbst 2011 steht eine Tournee nach Japan an.

Klassikstars der internationalen Szene sind regelmäßig bei der Deutschen Radio Philharmonie zu Gast: die Geiger Frank-Peter Zimmermann, Julia Fischer, Janine Jansen, Vadim Repin oder Renaud Capuçon, die Cellisten Gautier Capuçon, Sol Gabetta oder Jan Vogler, die Pianisten Olli Mustonen, Lars Vogt oder Sänger wie Elina Garanca, Angelika Kirchsclager, Juliane Banse, Measha Brugggosman oder Andreas Scholl. Aber auch Künstlern aus der Region wie den jungen,

am Anfang einer großen Karriere stehenden Pianisten Anny Hwang oder Joseph Moog, gibt die Deutsche Radio Philharmonie eine Bühne. 2011/12 folgen u.a. die Dirigenten Pietari Inkinen und Gennadij Roschdestwenskij einer Einladung des Orchesters.

Programmschwerpunkte bilden neben dem Vokalbereich das klassisch-romantische Repertoire sowie Galionsfiguren der Moderne wie Alban Berg, Arnold Schönberg, Sergej Prokofjew, Igor Strawinsky, Dimitrij Schostakowitsch und Wolfgang Rihm.

Mit „Klassik macht Schule“ – einem Angebot aus Kinderkonzerten, Familienkonzerten und verschiedenen Musikvermittlungsprojekten – wendet sich das Orchester an das junge Publikum. Alle Konzerte werden mitgeschnitten und in den Programmen des Saarländischen Rundfunks, des Südwestrundfunks oder über die European Broadcasting Union gesendet. Im Fernsehen ist das Orchester in den Programmen des SR/SWR-Fernsehens und auf ARTE präsent.

The German Radio Philharmonic Orchestra Saarbrücken Kaiserslautern is one of Germany's most famous radio orchestras. With the 2011/12 season, Karel Mark Chichon has taken the conductor's lectern over from Christoph Poppen, who had held the position of Principal Conductor since 2007. Stanislaw Skrowaczewski has been connected with the orchestra as the Principal Guest Conductor for many years.

Regular performance venues are in Saarbrücken and Kaiserslautern, but also in the greater area where the three countries Germany, France and Luxembourg meet (Greater Region of SaarLorLux), as well as in Rhineland-Palatinate. In addition, the orchestra also performs concert series in Karlsruhe, Mainz and in the Old Opera House in Frankfurt. In the 2011/12 season, the orchestra will be making a guest appearance in the Neuschwanstein castle concerts, in the Baden-Baden Festival Hall, with the Luxembourg Philharmonic Orchestra, at the RheinVokal Festival and at the European Culture Days in Karlsruhe. The orchestra toured Switzerland in 2008 and China in 2009. In autumn 2011, the orchestra will be touring Japan.

Classical stars on the international scene are regular guest performers with the German Radio Philharmonic Orchestra, including violinists Frank-Peter Zimmermann, Julia Fischer, Janine Jansen, Vadim Repin and Renaud Capuçon, cellists Gautier Capuçon, Sol Gabetta and Jan Vogler, pianists Olli Mustonen and Lars Vogt, and singers such as Elina Garanca, Angelika Kirchschlager, Juliane Banse, Measha Brueggergosman and Andreas Scholl. But the German Radio Philharmonic Orchestra also gives the stage to artists from the local region such as the young pianists Anny Hwang and Joseph Moog, who are just embarking on a great career. The conductors Pietari Inkinen and Gennadi Rozhdestvensky among others will also be appearing in the 2011/12 season, following an invitation by the orchestra.

Besides the vocal pieces, programme highlights include the classical-romantic repertoire as well as leading figures of modernity such as Alban Berg, Arnold Schönberg, Sergei Prokofiev, Igor Stravinsky, Dmitri Shostakovich and Wolfgang Rihm.

With “Classical music comes to school”, a range of children's concerts, family concerts

and various music promotion projects ensure that the orchestra appeals to the younger audience. All the concerts are recorded and are broadcast either as part of the Saarländischer Rundfunk (Saarland Broadcasting) or the Südwestrundfunk (Southwest Broadcasting) programmes, or by the European Broadcasting Union. On the television, the orchestra can be seen in SR/SWR television programmes, as well as on the ARTE culture channel.